



Der Heuschober

„Besonderheit des Spreewaldes“

Wer schon einmal in unserem beschaulichen Dorf war, der weiß, dass hier alle Gehöfte auf den Kaupen (Inseln) sehr klein sind. Viel Platz für eine große Scheune zum Heu lagern gibt es selten, höchstens auf dem Heuboden des Stalls. Aus diesem Platzmangel entstanden die Heuschober.

Zwar ging in den 1990'er Jahren die gewerbliche Landwirtschaft der Kleinbetriebe deutlich zurück, allerdings wird auch heute noch reichlich Spreewaldheu für die Landwirtschaft im Nebenerwerb gebraucht.

... und nebenbei: ein ausgewachsenes Rind verdrückt über den Winter mindestens einen ganzen Schober!

Der Schober ist also für uns ein Kulturgut, sowohl im Landschaftsbild, als auch handwerklich.



Bild: ©Dirk Wiemer 2022

Der Schoberbau: beschwerlich, zeitaufwendig aber altbewährt!

Bevor ein Heuschober gesetzt werden kann, steht das Mähen der Wiese an. Die erste Mahd erfolgt meist im Juni. Bei schönem, trockenem Wetter wird mit Trecker und Mähwerk, oder wie früher mit der Sense, gemäht. In den Tagen darauf wird das trocknende Heu gewendet und abschließend „auf Schwad“ gelegt, also zusammengeharkt.



Gleichzeitig muss die Schoberstelle errichtet werden. Dies ist ein Gerüst aus Holzstangen. In jede Ecke kommt eine „Mücke“ (so heißt das hier bei uns), circa 50 cm tief und etwa 40-50 cm hoch über dem Boden.

Die Ecken werden eingekerbt, damit darauf ein Lattengerüst entstehen kann. In der Mitte thront die 4-6 Meter hohe Schoberstange.

An einem warmen Nachmittag, wenn der Tau aus dem Heu raus ist, beginnt der Schoberbau. Dazu werden die Heureihen (Schwad) verladen. Früher wurde das Heu zusammengetragen. Dazu wurde das Heu zu einem Haufen gepackt, zwei lange Stangen drunter geschoben und dann mit den Tragestangen zur Schoberstelle getragen. Da ein „ausgewachsener“ Schober bis zu 20 Zentner Heu fasst, ist das bei warmem Sommerwetter nicht ganz ohne.

Das trockene Heu wird dann mit Heugabeln auf die vorbereitete Schoberstelle gepackt. Immer Gabel für Gabel ordentlich gepackt. Einer steht oben drauf und tritt das Heu fest, immer rundherum um die Schoberstange. Der andere gabelt von unten hoch. Nach und nach geht es so in die Höhe, weshalb der Stiel der Heugabel auch mehrfach verlängert werden muss.

Zum Ende hin muss der Schober zusammengezogen, also die Spitze geformt werden, am besten „birnenförmig“: unten etwas schmaler, in der Mitte leicht bauchig und oben spitz. Diese Form lässt den Regen am besten ablaufen.



Während des Schober-Setzens wird diese Form immer mal von unten und von oben mit der Holzharke in Form geputzt. Zum Ende hin, wenn der Schober nach gut drei Stunden gepackt ist, wird dann ausschließlich mit der Harke die Form nachgearbeitet. Gekrönt wird der Heuschober von einem aus Heu gedrehten Kranz. Dieser schützt den Schober, so dass oben an der Schoberstange kein Wasser in das Heu reinläuft. Noch gibt es Lehd'sche, die schobern können, die es von Kindheit an gelernt haben.

Deshalb unterstützen wir mit finanziellen Zuschüssen jedes Jahr den Bau von etwa 15 traditionellen Heuschobern rund um Lehde und freuen uns über jeden neu errichteten Heuschober!

Unterstützung ist gern gesehen, spricht uns an.

www.spreewald-dorf-lehde.de